

unterrichtspraxis

Beilage zu „bildung und wissenschaft“
der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg

Bildung für nachhaltige Entwicklung und Waldpädagogik

Seit Mitte der 1980er-Jahre verwenden Forstleute den Begriff „Waldpädagogik“. Das baden-württembergische Landeswaldgesetz (2004) benennt im § 65 (1) Nr. 7: Aufgaben der Forstbehörden: „Waldpädagogik als Bildungsauftrag“. Damit wird der bildende Anspruch ins Zentrum gerückt. Es soll nicht bei der reinen Wissensvermittlung auf kognitiver Ebene bleiben.

Neue Entwicklungen in der Waldpädagogik

Ganzheitlichkeit und Wahrnehmen mit allen Sinnen werten Waldveranstaltungen inhaltlich und methodisch auf. Im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung steht auch die Waldpädagogik im Fokus der neueren Entwicklungen. Die lässt sich an folgenden Beispielen zur Naturbegegnung und zur Konzeption der Bundesarbeitsgruppe Waldpädagogik der Landesforstverwaltungen zeigen:

Naturbegegnung

Klassische Waldpädagogik versteht sich in der Tradition von Cornell (1979) als sinnlich und auf Naturbegegnung orientiert. Wahrnehmung und Lernen werden dabei als emotionaler Prozess verstanden. Cornell spricht vom „Flow Learning“ und bezieht sich mit diesem Begriff auf die Glücksforschung (Csikszentmihaly, 2002). „Flow“ ist ein Zustand höchster Konzentration, eine fast meditative Versenkung in eine Aufgabe, die der Tätige perfekt beherrscht, die ihm sehr wichtig ist und die ihn völlig absorbiert. Vom Wecken der Begeisterung, zum konzentrierten Wahrnehmen und der unmittelbaren Erfahrungen in der Natur finden Erlebnisse in der Gruppe statt. Naturerleben orientiert sich an den Phänomenen und



Foto: imago

Kinder begegnen der Natur im Wald

ist weniger auf Erklärungen und Analysen gerichtet. Fachwissen wird ermöglicht und keineswegs ausgeklammert, ist jedoch nur von sekundärer Bedeutung. Pädagogen bieten Möglichkeiten für Naturerlebnisse, weil sie diese für sinnvoll und nötig halten. Naturerleben ist Teil eines Erziehungsprozesses. Begeisterung wirkt ansteckend und Problembewusstsein kann überspringen. Die Anleitung zu vorbildlichem Verhalten in der Natur ist ein Erziehungsziel.

Bundesarbeitsgruppe Waldpädagogik der Landesforstverwaltungen 2006

„Waldpädagogik ist qualifizierte forstliche Umweltbildung. Waldpädagogik umfasst alle den Lebensraum Wald und seine Funktionen betreffenden Lernprozesse, die den Einzelnen und die Gesellschaft in die Lage versetzen, langfristig, ganzheitlich und dem Gemeinwohl verpflichtet und damit verantwortungsvoll sowie zukunftsfähig zu denken und zu handeln. Sie ist damit Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Exkurs: Erlebnispädagogik

Die Welt ist heute arm an echten Erlebnissen. Kinder und Jugendliche machen viele Erfahrungen passiv, ohne eigene Anstrengung, meist durch Medien vermittelt. Reizüberflutung lässt abstumpfen und verhindert reale Begegnungen. Die Kurzzeitschulen von Kurt Hahn (1886 - 1974) boten Erlebnisse und Abenteuer. Er wird als „Vater der Erlebnispädagogik“ gesehen, obwohl er stets vertrat, dass „alles gestohlen sei“ und nichts Eigenes entwickelt wurde. Trotzdem war seine „eklektische“ Pädagogik, wie er sie dann in Salem praktizierte, durchaus neuartig und bis heute von bedeutendem Einfluss. Weit über die bloße Wissensvermittlung hinaus, sollte die Gesamtpersönlichkeit Gelegenheit zur Selbstverwirklichung, Entwicklung der schöpferischen Kräfte für das Gemeinwohl bekommen. Diese Ansätze enthalten neben der Schulkritik auch Kritik an der Gesellschaft, insbe-

sondere an der bürgerlichen Kleinfamilie, die nicht in der Lage sei, Jugendlichen grundlegende Erlebnisse zu bieten. Erlebnispädagogik will den Charakter der Menschen fördern, um eine freiheitlich-demokratische Gesellschaft zu stärken. Es geht um die Auseinandersetzung mit sich selbst, der Umwelt und der Gesellschaft. Im körperlichen Training sucht sie Selbstüberwindung und Selbstentdeckung. Die Tiefe, nicht die Dauer des Erlebnisses bestimmt den Lerneffekt. Extremsituationen stellen Anforderungen und Konflikte werden gelöst. Auf dem Weg liegt der erziehende und bildende Wert. Die Natur ist ein Mittel, durch das Persönlichkeit wächst. Angeregt durch die Natur übt die Person ihre Fähigkeiten und entwickelt sich weiter. Es geht primär um Selbsterkenntnis und Ich-Stärkung und nur sekundär um das Erleben

oder gar Wissen. Schonender Umgang mit der Natur wird gesucht. Erleben ist ganzheitlich und unmittelbar. Erlebnisse sind unberechenbar. Situationen können so gestaltet werden, dass Erlebnisse möglich werden und es bleibt dem Individuum überlassen, was davon zum persönlichen Erlebnis wird. Erlebnispädagogische Projekte wollen authentische, ästhetische, praktische, körperliche und gemeinschaftliche Erfahrungen ermöglichen. Im Erlebnis liegen heilende Kräfte. „Waldpädagogik versteht sich als eine Erlebnispädagogik der kleinen Erlebnisse“ (Bolay, 1998). Auch heute bieten erlebnispädagogische Konzepte Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der modernen Welt und deren Anforderungen. Gerade moderne Industriegesellschaften brauchen selbstbewusste junge Menschen, die sich ihrer Umwelt stellen und diese mit gestalten können.

Entwicklungen der letzten Jahre

Durch die gesellschaftlichen Entwicklungen seit dem UN-Umweltgipfel 1992 in Rio de Janeiro bekam auch die waldbezogene Umweltbildung Aufwind. Bildung für Nachhaltige Entwicklung hat den umfassenden, globalen Ansatz der „Sustainability“ zur Grundlage. Sie will Ökologie, Ökonomie und Soziales unter einem Hut bringen. Diese drei Säulen der Nachhaltigkeit fassen alles zusammen, was die Zukunftsfähigkeit der Menschheit ausmacht.

Wir leben in einer globalisierten Welt. Manche sprechen vom globalen Dorf, obwohl die Welt noch weit entfernt ist von dörflicher Harmonie. Auch der Ansatz des Globalen Lernens ist der Nachhaltigkeit verpflichtet. Sie will insbesondere die kulturellen und sozialen Aspekte weltweit betonen.

Vor allem in den Industrienationen hat sich eine Freizeitkultur – nicht nur als Markt – sondern als echte Kultur entwickelt. Fun-Sportarten, Erlebnis und Abenteuer wurden und werden für die Menschen immer wichtiger. Die pädagogischen Möglichkeiten sind spätestens seit der Jugendbewegung der

1920er Jahre bekannt. Heute bieten Jugendhäuser Erlebnistage an, Jugendherbergen veranstalten Erlebniswochen und Bewährungshelfer nutzen

Outdoortraining zur Resozialisierung. Psychische und physische Herausforderungen des Alltags geben der praktischen Pädagogik Aufschwung.



Bildung für nachhaltige Entwicklung will Ökologie, Ökonomie und Soziales unter einem Hut bringen.

Quelle: Eberhard Bolay



Quelle: Eberhard Bolay

Dimensionen von Nachhaltigkeit

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Klassische Umweltbildung setzt sich mit Umweltproblemen auseinander. Seit Rio 1992 gilt: „will man die globalen ökologischen und sozialen Probleme lösen, bedarf es einer ganzheitlichen Strategie, die die drei Aspekte Ökologie, Ökonomie und Soziales gleichgewichtig einbezieht. Eine solche Strategie enthält ebenso den Leitgedanken der Gerechtigkeit als ethische Forderung. Dabei geht es um die Lebenschancen und Lebensqualität aller, sowohl derzeit auf der Erde lebenden Menschen, als auch die künftiger Generationen“ (Haan & Harenberg, 1998). Mit der Agenda 21¹ aus dem offiziellen Abschlussdokument von Rio wurde ein Programm für ehrgeizige Ziele verabschiedet.

1)Die Agenda 21 wurde von 180 Staaten unterzeichnet. Auch Deutschland hat sich verpflichtet. Das Aktionsprogramm macht in 40 Kapiteln Vorschläge z.B. zu Armutsbekämpfung, Bevölkerungspolitik, Energie, Abfall, Klima, Landwirtschaft, Ökologie und Umwelt. Seit Rio werden „sustainable development“ und „nachhaltiger Entwicklung“ synonym verwendet.

Der Nachhaltigkeitsbegriff

In der wissenschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Diskussion gibt es bis heute noch keine einheitliche Definition von Nachhaltigkeit². Der Begriff stammt aus der Forstwirtschaft und meinte ursprünglich „nicht mehr Holz einschlagen als nachwächst“ (Carlowitz, 1713). Das Thema bekam durch den Club of Rome und Global 2000 in gesamtgesellschaftlicher und politischer Hinsicht große Bedeutung. Als entscheidender Schritt gilt der Brundtland-Report (1987), in dem Nachhaltigkeit folgendermaßen definiert wurde: „Nachhaltigkeit ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“

2)Im Kern wird meist irgendetwas gemeint, das mit Dauerhaftigkeit zu tun hat. All die anderen Dimensionen sind weniger klar. In der Waldpädagogik wird der Begriff forstlich geprägt benutzt.

Fünf Dimensionen der Nachhaltigkeit

Zum besseren Verständnis der BNE können die fünf Dimensionen der Nachhaltigkeit (Walter, 2002, n. Bolay, 2013) beitragen, die die Vielfalt, Tiefe und Breite dieses Ansatzes verdeutlichen.

Integration

Die wohl häufigste Definition der Nachhaltigkeit beinhaltet die drei Bereiche Ökologie, Ökonomie und Soziales, die integriert betrachtet und miteinander verknüpft werden. Man geht davon aus, dass die weltweiten Gegenwarts- und Zukunftsprobleme z.B. Energiekrise, Klimawandel, Entwicklungskrise, ... nur durch einen integrativen und umfassenden Ansatz gelöst werden können.

Permanenz

Wenn von Nachhaltigkeit geredet wird, ist immer auch Dauerhaftigkeit enthalten. Das heißt, es geht um die Bedürfnisse der heutigen, wie auch der zukünftigen Generationen und um den langfristigen Fortbestand der Menschheit. Andere sprechen von Zukunftsfähigkeit (BUND, 1995).

Gerechtigkeit

Gerechtigkeit umfasst mindestens drei Aspekte: Generationen-Gerechtigkeit, globale Gerechtigkeit und die Geschlechter-Gerechtigkeit. Auch diese Fragen sind für die Waldpädagogik von Bedeutung.

Subjektivität

Eine nachhaltige Entwicklung ist nicht nur Aufgabe von Politik und Wirtschaft, sondern ist von der individuellen Verantwortung und Mitgestaltung jedes einzelnen Menschen abhängig. "Letztlich ist nachhaltige Entwicklung das Ergebnis unendlich vieler Entscheidungen, die Milliarden von Individuen tagtäglich treffen. Es wird sich etwas ändern, wenn die Menschen sich dafür einsetzen." (Schmidheiny, 1992) Dieses Grundprinzip wird von der Lokalen Agenda 21 aufgegriffen.

Dependenz

Menschen müssen sich den Notwendigkeiten der natürlichen Begrenztheiten unterordnen und anpassen. Diese Forderung ist bis heute nicht umgesetzt, obwohl diese Grenzen durch Naturgewalten und Ressourcen immer wieder aufgezeigt werden. Allerdings zeigt die Geschichte, dass die Menschheit in der Lage ist, knappe Ressourcen zu substituieren, erneuerbare zu fördern und die Effizienz ihrer Verwendung immer weiter zu verbessern.

Ziele der BNE

Notwendige Veränderungen für eine nachhaltige Entwicklung können nicht von oben nach unten diktiert werden. Die Agenda 21 verlangt im Bildungskapitel eine Neuausrichtung. Jeder Einzelne soll an der Entwicklung der Gesellschaft mitgestalten und teilhaben. Dazu braucht es Fachwissen, Wissen um Zusammenhänge und vor allem Kompetenzen, die BNE vermitteln will. Menschen sollen befähigt werden, in ihrer wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Lebensumwelt verantwortungsbewusst und vorausschauend handeln, abwägen und entscheiden zu können. Es geht nicht nur um die Reaktion auf Probleme, sondern um eine Gestaltung der Zukunft, die manche Probleme erst gar nicht entstehen lässt. Also „Wie wünschen wir unsere Zukunft, welche Zukunft ist möglich und wie können wir diese erreichen?“ Dieser Chancen-

Zugang im Gegensatz zum Problem-Zugang ist ein wesentlicher Unterschied zur klassischen Umweltbildung. Nur wenn Lernprozesse selbstgesteuert, offen und an Bildungszielen orientiert gestaltet sind, können die Fähigkeiten zur Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität entwickelt werden.

Um Nachhaltigkeit zu entwickeln und die Ziele der BNE zu erreichen, wurde vom Nationalkomitee der UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung (2005-2014) ein Katalog von zwölf Gestaltungskompetenzen definiert (Haan et al., 2008):

Sach- und Methodenkompetenz

- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können
- Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können

Sozialkompetenz

- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
- Sich und andere motivieren können, aktiv zu werden

Selbstkompetenz

- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
- Selbstständig planen und handeln können
- Empathie und Solidarität für andere zeigen können

Diese zwölf Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz wurden im Laufe der Jahre von verschiedenen Autoren mehrfach erweitert³. Im Bereich der

3) Dies zeigt, dass dieser Ansatz nicht „sakrosankt“ sein soll, sondern eine ausgereifte konzeptionelle Vorlage zum eigenen Weiterdenken und Arbeiten ist.

Beispiel aus der Waldpädagogik

Bei der Aktivität „Waldwertberechnung“ werden nicht nur der ökonomische, sondern auch der ökologische und soziale Wert eines Waldbestandes thematisiert.

Ökonomie: Wert des Holzes, Kosten der Aufarbeitung, ...

Soziales: Bedeutung für die Erholungsfunktion, Bedeutung als Arbeitsplatz, ...

Ökologie: Klima-, Natur-, Erosionsschutz, ...
Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten, ...

Diese Funktionen gilt es, für zukünftige Generationen zu sichern.

Weitere Aktivitäten unter „Datenbank Waldmeister“
www.hausdeswaldes.de

Waldpädagogik haben erfahrene Pädagogen die zwölfte Kompetenz modifiziert zu „Einfühlungsvermögen und Eintreten für andere. Verantwortung für die Natur zeigen können.“ sowie um eine weitere Kompetenz ergänzt: „Sich selbst und seinen Körper wahrnehmen können“ (Dobler & Vogl, 2008).

Für das Erreichen all dieser Kompetenzen ist der Dreischritt „**Erkennen - Bewerten - Handeln**“⁴ notwendig. So kommt vor dem Bewerten immer das Erkennen. Und vor dem sinnvollen Handeln findet stets eine Bewertung

4) Nach Appelt, D. & Siege, H.: Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ergebnis des gemeinsamen Projekts der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ, Hrsg.): Juni 2007. Dieser Dreischritt ist ein alltagstaugliches Konzept der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Basisgemeinden haben dieses genutzt um die Lektüre der Bibel in tägliches Handeln umzusetzen.

stattgefunden, denn diese gibt dem Handeln erst die gewünschte Richtung und Wirksamkeit.



Kriterien für Bildungsveranstaltungen im Sinne der BNE

BNE ist ein Konzept, mit dem Bildungsarbeit neue Tiefen- und Breiten dimensionen erhält. Sie macht Perspektivenwechsel notwendig. Dabei können Kriterien für Bildungsprogramme helfen, Themen aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten. Je mehr dieser Kriterien eingehalten werden, umso eher können Ziele der BNE durch die Förderung von Kompetenzen erreicht werden.

Kompetenzförderung

Eine Veranstaltung im Sinne der BNE muss die Vermittlung von Fachwissen und die Förderung von Gestaltungs- und Schlüsselkompetenzen beinhalten. Dabei müssen in einer Veranstaltung nicht sämtliche Kompetenzen abgedeckt sein.

Globales und Lokales

Alle Themen sollten globale und lokale Dimensionen beinhalten, die in Wechselwirkung zueinander stehen. Diese Zusammenhänge mit Gerechtigkeitsfragen müssen entsprechend bewusst gemacht werden. Gerade junge Menschen sind meist sehr sensibel für Gerechtigkeit.

Zeitliches und Dynamisches

BNE bedeutet automatisch Zukunftsorientierung. Das heißt, die Themen müssen im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen betrachtet werden. Entscheidend ist dabei, inwiefern persönliche Entscheidungen und Handlungen diese Entwicklungen beeinflussen können.

Folgen von Handlungen und Entscheidungen

Jede individuelle und gemeinsame Handlung hat beabsichtigte und unbeabsichtigte Folgen. Diese gilt es abzuschätzen, abzuwägen und in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Jeder Handlung gehen Entscheidungen voran. Ein Bewusstsein dafür ist zu entwickeln.

Bezüge zur Lebenswelt der Lernenden

Bei aller Zukunftsorientierung darf nicht die Gegenwart vernachlässigt werden. Beides wird zugleich berücksichtigt, um einen konkreten Lebensbezug herzustellen. Themen sollen praktischen Wert haben und attraktiv sein. Keine Beschränkung auf lokale Aspekte, denn es gibt eine indirekte Erfahrungswelt globaler Themen. Globale Folgen können oft auch lokal nachvollziehbar werden.

Soziales, Ökologisches und Ökonomisches (Interdisziplinarität /Integration)

Themen können aus unterschiedlichen Blickwinkeln, z.B. Ökologie, Ökonomie und Sozialem, betrachtet werden. Es geht um die Darstellung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten. Auch werden Zusammenhänge und Wechselwirkungen mit persönlichen Verhaltensweisen und Entscheidungen herausgearbeitet.

Interaktive Vorgehensweise

Jedes Thema, jeder Inhalt kann auf Grund unterschiedlicher Bezüge und Wertvorstellungen der Beteiligten unterschiedlich beurteilt werden. Zunächst wird Verständnis für andere Perspektiven als Grundlage für gemeinsame Planungen, Abstimmungen und Handlungen entwickelt. Dies kann zur Einfühlung in andere, zum Reflektieren des eigenen Leitbildes und denen der anderen führen.

Exemplarisches Lehren und Lernen

An ausgewählten Beispielen können grundlegende Einsichten in Zusammenhänge gewonnen und Erfahrungen gesammelt werden. Der Transfer der Erkenntnisse auf andere Situationen findet nicht automatisch statt, dieser muss gemeinsam erarbeitet werden. Exemplarität ergibt sich aus der Vielzahl möglicher Themen und Inhalte. Es können nicht alle in der Agenda 21 genannten Handlungsfelder mit derselben Intensität behandelt werden. Vollständigkeit ist nicht möglich und Oberflächlichkeit soll vermieden werden. Es muss eine Auswahl stattfinden und allgemeine Prinzipien müssen erkennbar sein.

Waldpädagogik und Globales Lernen

Waldbezogene Umweltbildung setzt sich für „Zukunftsfähigkeit“ ein (BUND, 1995), also für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung. In diesem Sinne erfordert Waldpädagogik eine globale Denkweise, nicht zuletzt weil Wälder weltweite Vegetationsformen sind. Spätestens in der Diskussion um Klimaveränderungen werden die globalen Bezüge der Umweltbildung deutlich. Es kann nicht nur um lokale Phänomene gehen, denn in dieser komplexen, vernetzten Welt hängt vieles davon ab, dass alle Menschen ein ganzheitliches Verständnis für Zusammenhänge entwickeln. Systemisches Ökologiebewusstsein ist zukunftsorientiert.

Pointiert formuliert können wir heute davon ausgehen, dass das „Ölzeitalter“ bald beendet sein wird und das „Holzzeitalter“, „das Sonnenzeitalter“ bzw. „das Zeitalter der nachwachsenden Rohstoffe“ beginnt. Neben erhöhter Energieeffizienz sind vermehrt z.B. Holzheizungen, Solaranlagen und Biotreibstoffe wünschenswert. Gesteigerter Holzverbrauch tut nicht nur dem Holzpreis, sondern auch der Umwelt und dem Klima gut. Holz als Energieträger ist kohlenstoffdioxidneutral⁵. Die Verbrennung fossiler Brennstoffe, wie Öl und Gas bringen dagegen Kohlenstoffdioxid in die Atmosphäre, das im Erdinneren für das Klima unwirksam, gebunden war. Wälder sind nicht nur wichtige Kohlenstoffdioxid-Senken, sondern wirken vielfältig auf das Klima: Wasserhaushalt, Wolkenbildung, Luftreinigung, Abkühlung usw. Nachhaltige Nutzung der Wälder schadet diesen nicht; denn Zuwachs kann problemlos entnommen werden.

⁵Die freigesetzte Menge an Kohlenstoffdioxid ist nicht null, denn bei der Verbrennung von Holz wird dieselbe Menge frei, wie das auch in natürlicher Zersetzung der Fall wäre.



Foto: imago

Woher stammt das Holz?

In Tropenwäldern ist nachhaltige Forstwirtschaft nicht immer gewährleistet. Diese Aussage ist auch in Fachkreisen umstritten. Anbieter verkaufen „nachhaltig produziertes Tropenholz“, das teilweise aus Plantagen oder auch aus „flächennachhaltiger“ Bewirtschaftung stammt. Für eine nachhaltige Bewirtschaftung müssten z.B. die Zuwächse tropischer Waldbaumarten bekannt sein und es müsste kontrolliert nachhaltig bewirtschaftet werden. Nachhaltigkeitskonzepte in den Tropen sind wissenschaftlich noch nicht gesichert. Wenn Bischof Kreuttler (21.06.2007, Stuttgart) berichtet, dass es für die „Schutzgebiete für Nachhaltige Bewirtschaftung“ (etwa so groß wie Deutschland) im amazonesischen Regenwald seiner Diözese Altamira nur ganze 8 „Waldaufseher“ (also keine Forstleute!) gibt, dann zeigt dies auch, dass es noch große organisatorische Hürden für eine nachhaltige Bewirtschaftung in den Tropen gibt. Unkontrollierter Holzeinschlag, großflächige Rodungen, Auswaschungen des Bodens, Straßenbau, Massenproduktion von Holzkohle, sogar Einschlag zur Stahlgewinnung sind massive Schädigungen. Holzexporte nach Europa fördern Abholzung, Raubbau und Betrug mit Zertifikaten. Europäer können nicht nur den Erhalt

der Tropenwälder fordern. Lula⁶, ehemaliger Präsident von Brasilien, formulierte (im Wahlkampf 1989): „Wenn die Wälder Amazoniens die Lunge der Erde sind, dann ist die Verschuldung die Lungenentzündung“. Dieser Satz bündelt ökologische, ökonomische und soziale Aspekte der globalen Nachhaltigkeit.

Kinder wissen heute aus dem Fernsehen oft mehr über tropische als über heimische Wälder; daran kann auch in der Waldpädagogik angeknüpft werden. Im globalen Lernen geht es zentral um Gerechtigkeitsfragen und immer um „das Hier und das Dort“. Gerechtere Strukturen müssen gleichermaßen für die Menschen anderer Länder hergestellt werden. Es ist auch eine Frage der Partnerschaft, Lasten und Nutzen auszugleichen. Kultureller Austausch und die Bereitschaft von anderen Völkern und Kulturen zu lernen, insbesondere auch das gegenseitige Lernen im Umgang mit der Natur. Globales Lernen möchte Menschen ermutigen und befähigen, sich bei der Gestaltung der Weltgesellschaft zu engagieren und

sich sachkundig im Geiste weltweiter Solidarität einzubringen. Kinder und Jugendliche erfahren Einstellungen und Werte, wie weltweite Solidarität, Frieden, Toleranz, soziale Gerechtigkeit und Umweltbewusstsein. Welche Fähigkeiten werden dazu benötigt? Wie können wir ihre und unsere eigene Handlungsbereitschaft dazu fördern? Wie können Angst vor Überforderung überwunden und Lähmung durch unüberschaubare Komplexität vermieden werden? Positiv ausgedrückt: Wie können Kompetenzen zur aktiven Gestaltung der jetzigen und zukünftigen Welt vermittelt werden? Dies sind alles Fragen, die das globale Lernen aufwirft.

Globales Lernen⁷ - lernen in einer globalisierten Welt

Die globalen Gefährdungen und die Globalisierung unserer Lebenswelt erfordern in pädagogischer Hinsicht eine Reflexion darüber, wie Lernen gestaltet werden soll, um auf diese veränderten Anforderungen zu reagieren. An der Reflexion beteiligt sind Engagierte aus der entwicklungspolitischen Bildung, der Umweltbildung, der Frie-

6) Luiz Inácio Lula da Silva (geb. 1945) Präsident Brasiliens von 2003 bis 2011. Als „Lula“ ist er bei der brasilianischen Bevölkerung bekannt

7) Danke für wichtige Impulse an Sigrid Schell-Straub, epiz Reutlingen, 2005

Im Jahr 1996 wurden Schüler danach befragt, was sie für die Zukunft wünschen, hoffen und erwarten

„Ich hoffe für das Jahr 2026, dass die Menschen zusammenarbeiten und sich gegenseitig helfen werden. In Zukunft werden die Menschen ihre Gedanken miteinander teilen. Die Menschen in reicheren Ländern werden hart arbeiten, um uns zu helfen. Auch wir sollten unser Möglichstes tun, um unsere Gesellschaft im Hinblick auf das Wohlergehen der ganzen Welt zu verbessern. Die Menschen werden zusammenarbeiten, um so viel zu produzieren, dass es für alle reicht. Alle Menschen werden sich solidarisch verhalten. Diejenigen Leute, die die

eigentliche Bedeutung von Christentum verstehen, werden Gewalt ablehnen. Wir werden in einer neuen Welt leben. Die Welt wird ein Ganzes sein, Ideen werden geteilt werden, Menschen werden für das Wohlergehen der anderen eintreten und nicht nach den Vorteilen für ihr eigenes Land schauen. (...) Alle Menschen werden sich als gleich betrachten. In dieser Zeit werden wir ein reines Gewissen haben, in dem wir für die Welt als Ganzes sorgen und nicht für unsere individuellen Ziele. (...)“

J. Sebilo, Lesotho, 1996

denserziehung, der Menschenrechts-erziehung, dem interkulturellen Lernen, dem ökumenischen Lernen und anderen Fachdisziplinen. Sie arbeiten an Leitbildern, Kompetenzen und Methoden für Globales Lernen im Kontext einer Bildung für Nachhaltigkeit. Dabei ist ein offenes Konzept entstanden, das sich durch die Praxis immer wieder verändert. Für alle sorgen, die Welt als Ganzes betrachten, so leben, dass alle leben können und damit die Kluft zwischen Armen und Reichen überwinden, sind Wünsche vieler Menschen auf der Erde. Im Blick auf zukünftige Generationen sind gute Lebensqualität für alle lebenden Menschen und die weltweite soziale Gerechtigkeit ganz wesentlich. Ebenso müssen die gemeinsame Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung, die Sorge um den Frieden und die Überwindung von Gewalt betont werden.

Das alltägliche Leben ist in eine Fülle globaler Zusammenhänge eingebettet. Das bedeutet, dass auch unser Alltagshandeln lokale, wie auch globale Wirkungen hat.

Gestaltungskompetenzen für eine offene Zukunft, die Variation des Möglichen und ein aktives Modellieren kommen in den Blick. Enthalten sind ästhetische Elemente ebenso, wie die Frage nach den Formen des Wirtschaft-

tens, des Konsums, der Mobilität, der Freizeit- und Alltagsgestaltung. Das Zusammenleben von Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen soll gelingen. Kommunalpolitik, internationale und weltweite Beziehungen werden ausgestaltet. Kreativität, Phantasie und die Fähigkeit zum Perspektivewechsel sind wichtig. Die Gegenwart wird aus der Perspektive der Zukunft betrachtet.

Es wird nicht mehr möglich sein, globale Gefährdungen nur durch Erfahrung, durch Versuch und Irrtum oder durch Schock zu bewältigen. Gefragt ist antizipatorisches Lernen, das Fehlversuche verhindert. Die Konsequenzen des Handelns reichen weit in die Zukunft, daher müssen Methoden und Planungsinstrumente, die das Denken in die Zukunft schulen, gesucht werden. Mit Rollenspielen, in denen zukünftig mögliche Entwicklungen durchgespielt werden, Szenarien, Fantasiereisen oder Zukunftswerkstätten bieten Lernmöglichkeiten.

Herausforderung für globales Lernen sind Hemmnisse des linearen Denkens. Zusammenhänge erkennen wird durch traditionelles Fächer- und Spartendenken behindert. Komplexe Wirkungsgefüge irritieren und überfordern. Gesucht sind Methoden, die vernetztes Denken ermöglichen. Der Umgang mit komplexen Systemen und Synergien bedarf der Wiederentdeckung des vernetzten und zukunftsorientierten Denkens. Der Wechsel von Perspektiven führt zur Verabschiedung des Glaubens an einfache Lösungen. Es gibt kein eindeutiges Wahr und Falsch mehr, sondern vielleicht nur noch ein kleineres Übel. Es wird nötig, sehr komplexe Zusammenhänge



Foto: imago

Wandmalerei zur Agenda 21

zu erfassen und dabei Ambivalenzen auszuhalten. Es ist wichtig, die Widersprüche im eigenen Handeln, auch mit den Betroffenen zu diskutieren und gemeinsam nach Kompromissen zu suchen (Bühler & Datta, 1998).

Perspektivenwechsel

Für die Waldpädagogik mit all ihren Zielgruppen bedeutet das, so häufig wie möglich, nach Handlungsalternativen zu suchen, die sich im Lebensumfeld realisieren lassen. Dabei ist in Entscheidungsprozessen wichtig, ob und wem diese helfen sollen. Auch muss darüber reflektiert werden, wie sich jemand fühlt, dem geholfen wird. Ist die Hilfe notwendig oder wäre nicht eher eine Partnerschaft und ein Von-Einander-Lernen angesagt? Globales Lernen braucht eine ethische Verpflichtung, für mehr Gerechtigkeit. Es ist einem normativen Leitbild menschlicher Entwicklung und der sozialen Gerechtigkeit verpflichtet und ergreift Partei für die Opfer der Globalisierung.

Wie können Menschen für ihre Entscheidungen einen Orientierungsrahmen im Sinne von universellen ethischen Prinzipien anbieten? Universale Prinzipien des Zusammenlebens versucht Hans Küng im Projekt „Weltethos“ (www.weltethos.org). Eine Grundlage dafür bieten die Menschenrechte. Elementare Gemeinsamkeiten der Religionen werden zu einem universellen Extrakt zusammenfasst, um den Frieden zwischen den Religionen und den Menschheit zu sichern. Das Projekt Weltethos hat dieses Thema für Jugendliche intensiv bearbeitet und Unterrichtsmaterialien entwickelt.

Globales Lernen und Schulentwicklung

Globale Themen sind gut und wichtig für die Lebensqualität aller Menschen in armen und reichen Ländern der Welt. Andererseits wirkt diese Auseinandersetzung auch auf unsere Umgebung und uns selbst. Es ist zu hoffen, manchmal zu beobachten, wenn auch schwer zu messen, dass solidarisches Handeln im globalen Maßstab sich auch auf den toleranteren und solidarischeren Umgang hier auswirkt.

An vielen Schulen Baden-Württembergs sind Erfahrungen mit globalem Lernen vorhanden. Unterrichtsthemen und Projektstage zur Einen-Welt oder Seminarkurse zu Agenda 21 sind häufig. Es gibt auch Schülerfirmen, die ökofaire Produkte vermarkten und damit fair globalisieren. Zudem finden sich EMAS zertifizierte und UNESCO-Schulen, Schulen mit internationalen Cafés, mit Projektpartnern oder interkulturellen Partnerschaften im Süden sind Pioniere.

Darüber hinaus muss es aber auch darum gehen, neue Lernfelder, -orte und -anlässe zu entdecken. So sind Umweltbildungseinrichtungen wie das Haus des Waldes in Stuttgart vertraute außerschulische Lernorte. Weltläden sind dies dagegen noch nicht überall. Im Fairen Handel, für den Weltläden stehen, treffen sich alle Dimensionen der BNE. Die meisten fair gehandelten Produkte stammen aus biologischer Produktion und sind „fair“ und „bio“ zertifiziert. Viele stammen aus genossenschaftlich geführten Betrieben, die gemeinsame Sozialwesen und Infrastruktur aufbauen. Lernende können neben Umweltthemen auch ökonomische und soziale Grundlagen erlernen. Sie sammeln Erkenntnisse über andere Menschen und deren Kulturen. Globales Lernen und Umweltbildung sind wertvolle Partner. Sie sind so etwas, wie zwei Seiten einer Münze: richtig gemacht, sind sie untrennbar. ■

Literatur

- **Bolay E. & Reichle, B.:** *Handbuch der Waldpädagogik – Theorie und Praxis der waldbezogenen Umweltbildung. Band 2 Praxiskonzepte.* Hohengehren, 2011
- **Bolay E. & Reichle, B.:** *Handbuch der Waldpädagogik – Theorie und Praxis der waldbezogenen Umweltbildung. Band 1 Theorie.* 4. völlig neu bearbeitet und ergänzte Auflage, Hohengehren, 2013
- **BUND, Misereor (Hrsg.):** *Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“.* Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Wuppertal, 1995
- **Carlowitz, Hans Carl von:** *Sylvicultura oecologica, oder haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur wilden Baumzucht.* 1713

• **Dobler, G. & Vogl, R.:** *Theorie trifft Praxis: Waldpädagogik und Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE).* Forst und Holz 63, Heft 12, 2008, 10-17

• **Haan, G. de & Harenberg, D.:** *Nachhaltigkeit als Bildungs- und Erziehungsaufgabe. Möglichkeiten und Grenzen schulischen Umweltlernens.* In: *Der Bürger im Staat*, Hrsg. Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart, 48. Jahrg., H. 2, 1998

• **Schmidheiny & Business Council for Sustainable Development (BCSD):** *Kurswechsel – Globale unternehmerische Perspektiven für Entwicklung und Umwelt.* Düsseldorf, 1992

Unser Autor



Dr. Eberhard Bolay

war vor seiner Pensionierung Pädagogischer Leiter des Haus des Waldes und hat sich intensiv für einen ganzheitlichen,

projektorientierten Unterricht im Rahmen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung eingesetzt.

Impressum

Die *Unterrichtspraxis* – Beilage zu „bildung und wissenschaft“, Zeitschrift der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg, erscheint unter eigener Redaktion achtmal jährlich.

Redaktion: Joachim Schäfer (verantwortlicher Redakteur), Helmut Däuble und Nicole Neumeister
 Anschrift der Redaktion: Joachim Schäfer, Meisenweg 10, 71634 Ludwigsburg, E-Mail: unterrichtspraxis@gmx.de
 Nachbestellungen über die GEW-Bezirksgeschäftsstellen (Adressen im Impressum von b&w). Dieses Heft kann auch online abgerufen werden:
<http://www.gew-bw.de/unterrichtspraxis/publikationen/list/reset/0>

Gestaltung: Tomasz Mikusz, Süddeutscher Pädagogischer Verlag

Zum Mitarbeit sind alle Kolleginnen und Kollegen herzlich eingeladen. Manuskripte sollten direkt an die Redaktion der *Unterrichtspraxis* adressiert werden.